

Höflichkeit

Ich stelle mir vor, ich geh mit einem Kollegen durch die Tür. Vielleicht halte ich ihn für einen Esel. Vielleicht hatte ich gerade Streit mit ihm. Du doch bin ich höflich und lasse ihm den Vortritt, als wir an der Tür sind. Lüge ich? Ist meine Höflichkeit eine verdorbene Geste? Tatsächlich tue ich etwas, was meinem Herzen oder zumindest meiner augenblicklichen Stimmung nicht entspricht.

Zwiespältig bin ich. Die Gebärde ist im Augenblick menschlicher als ich selber. Aber es ist meine Gebärde. Und wenn ich sie setze, dann bin ich mir in ihr selbst voraus.

In ihr übe ich einen Wunsch ein, dass das Stück Feindschaft zwischen uns oder die Missstimmung überwunden werden. Ich übe mich im Glauben daran, dass Feindschaft wirklich überwindbar ist: In der Gebärde der Höflichkeit, die mir im Augenblick nicht aus dem Herzen kommt, spiele ich mich an meine reichere Möglichkeit heran... Es ist der Tanz der Zukunft, die reicher und menschlicher sein sollte als der Augenblick.

Gerade wenn Menschen viel und nahe miteinander umgehen, brauchen sie die Form, die ihnen voraus ist. Wundervoll ist die Höflichkeit der Eltern zu ihren Kindern und die zärtliche Höflichkeit eines Paares, das schon lange miteinander lebt.

Fulbert Steffensky

(in: Der Andere Advent; ausgesucht von: Elisabeth Rothkegel)